

Windkraftanlagen im Wald – Teufelswerk oder Heilsbringer?

»Waldbesitzer tragen auch hier, und nicht nur für Natur- und Artenschutz, eine besondere Verantwortung«

Dr. Jens Borchers*, Donaueschingen

Am Thema Windenergie scheiden sich zurzeit die Geister: Während die einen, durchaus auch aus Reihen der größeren Privatwaldbesitzer, die Windkraft als eine Ausgeburt des Teufels ansehen und vor der Industrialisierung des Waldes warnen, hoffen die anderen auf einen wichtigen Beitrag zur Lösung der Energieversorgung.

Zunächst fällt auf, dass die Gegner der Windkraft in der Regel zu den Privilegierten unserer Gesellschaft zählen: Menschen, die in idyllischen Landschaften fernab der Ballungszentren leben, gleichwohl aber die andern Orts unter Inkaufnahme von Naturzerstörung und Umweltrisiken produzierte Energie gerne nutzen: Kraterlandschaften des Braunkohletagebaus wo einst weggebagerte Dörfer in Brandenburg standen; riesige Kohlekraftwerke am Niederrhein, durch ihre Rauchpilze dutzende Kilometer weit sichtbar oder marode Kernkraftwerke an unseren Grenzen zu den Nachbarländern sind Beispiele des ökologischen Sankt-Flori-ans-Prinzips.

Natürlich: Wer an die allgegenwärtigen Windkrafttürme im rheinischen Hunsrück, im westfälischen Hochstift oder der ostdeutschen Tiefebene denkt, sorgt sich nicht zu Unrecht um die Landschaftsveränderung von Schwarzwald, Baar und Schwäbischer Alb. Aber

*Dr. Jens Borchers ist Betriebsleiter der Forstbetriebe Fürst zu Fürstenberg und Fürst zu Waldburg-Wolfegg-Waldsee.

auch und gerade im Südwesten der Republik leben viele Menschen und wirken zahlreiche stromverbrauchende Unternehmen, die wenn möglich, einen Gutteil ihres Energiebedarfs regional und ökologisch verantwortbar decken wollen. Dass die Politik unserer Tage die Kraft besitzt, tatsächlich „Atomkraft – nein Danke“ zu sagen und auch den Ausstieg aus der Verfeuerung fossiler Energien vorbereitet, verdient unseren Respekt, aber auch unsere aktive Mitwirkung. Waldbesitzer tragen auch hier, und nicht nur für Natur- und Artenschutz, eine besondere Verantwortung.

Der Forstbetrieb Fürst zu Fürstenberg besitzt sehr viele Waldflächen in sogenannten „Ungunstlagen“: Flachgründige Bergkämme bedingen langsames Baumwachstum, führen zur Kalamitätsneigung und erschweren in besonderer Weise die Holzproduktion. Wenn man berücksichtigt, dass die Holzerlöse seit Jahrzehnten allenfalls stagnieren, seit fünf Jahren sogar ständig fallen, während die Kosten sich aber stetig bis galoppierend entwickeln, wird deutlich, dass eine verantwortungsbewusste Unternehmensleitung alles tun muss, um zusätzlich zur Holzproduktion weitere Geschäftsfelder zu erschließen. Fürstenberg Forst hat den Weg der professionalisierten Jagdnutzung und den Aufbau attraktiver Waldfriedhöfe nach dem Friedwald-Konzept beschritten. Außerdem wurde bereits vor längerer Zeit beschlossen, aus der Not eine Tugend zu machen und die vielfach ausgesprochen gute Windhöflichkeit der fürstenbergischen Wälder für die Ernte von Wind zu nutzen. Günstig wirkt sich da-



Eine Sache der Betrachtung: für manche sind die Windkraftanlagen im Windpark Amtenhausen störend, für andere passen sie sich in das Landschaftsbild des Albtraufs ein und setzen aus der Ferne einen neuen, attraktiven Akzent. Foto: Borchers

bei der Umstand aus, dass die meisten FF-Berge fernab von größeren Siedlungen liegen, sodass die nun Schritt für Schritt realisierten Anlagen zumeist erst aus der Ferne erkannt werden können. Nur am Rande sei erwähnt, dass Fürstenberg Forst in den meisten Windkraftprojekten lediglich als „Juniorpartner“ mit den angrenzenden Gemeinden zusammenwirkt. In allen Fällen gingen den Bauentscheidungen transparente, demokratische Entscheidungsprozesse

unter breiter Einbindung der Öffentlichkeit voraus.

Dies gilt im Übrigen auch für den im Sommer errichteten Windpark Amtenhausen mit seinen fünf schlanken Türmen. Auch die Eigentümer der Turbinen, das Stadtwerkekonsortium Kommunal-Partner unter der Führung Tübingens, an der Spitze Oberbürgermeister Boris Palmer, schätzen sehr, dass ihr Windpark sich harmonisch in das Landschaftsbild einpasst und dem Alb-

trauf aus der Ferne sogar einen neuen, attraktiven Akzent verleiht. Denjenigen, die diesen Anblick nicht genießen können sei zugerufen: Ob Rotmilan oder Uhu, ob Wanderfalke oder Auerhuhn – die meisten für Windkraftanlagen geeigneten Standorte im FF-Wald haben ökologischen Vorrang erhalten und sind zur Windkraftverbotszone geworden. Es wird bei einzelnen I-Tüpfelchen auch auf den fürstenbergischen Bergen bleiben.